

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 114 (2017)
Heft: 1

Artikel: Die Leidenschaftliche
Autor: Lanfranconi, Paula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-839744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Modedesignerin Marianna Piciuccio verkörpert «Eleganza italiana».

Bild: Ursula Markus

Die Leidenschaftliche

PORTRÄT Marianna Piciuccio, 60, ist Modedesignerin. In der Nähschule der Isla Victoria, einer Beratungsstelle für Sexarbeiterinnen der Zürcher Stadtmission, gibt sie ihr Können weiter. Manchmal ist sie Schiedsrichterin, manchmal Psychologin.

Ein Vormittag im Zürcher Kreis 4. Das grau gestrichene Erdgeschoss der Isla Victoria steht unscheinbar neben der fröhlich hellblauen Fassade einer italienischen Macelleria. «Ragazze, Pause!», ruft Marianna Piciuccio. Die Chefin trägt ein Hosenkostüm aus feinem dunklem Tuch. Das Rot ihres Lippenstiftes hat sie auf ihre Brillenfassung abgestimmt. Eleganza italiana.

Seit 9.15 Uhr sitzen vier ihrer völlig unauffällig gekleideten Schülerinnen über glitzernden Stoffen. Sie schneiden daraus Blusen und Röcke. Temperamentvoll stöckelt die Chefin in ihren High Heels von Tisch zu Tisch, korrigiert hier eine Schnittlinie, erklärt dort etwas in gebrochenem Deutsch, lacht oft und herzlich. Für Teilnehmerin Hélène aus Burkina Faso ist die Nähschule wie eine Familie: «Bei Marianna kann ich meine Probleme vergessen.»

Gestartet war die etwas besondere Schule vor zwei Jahren. Damals hatten Sexarbeiterinnen bei Isla Victoria nach Nähkursen gefragt. Solche Kurse, sagten sich die Verantwortlichen der Zürcher Stadtmission, geben Perspektive und Struktur. Schon nach einem Jahr liess Marianna Piciuccio die erste Modeschau steigen, eine glamouröse Sache in Kurt Aeschbachers Laborbar. Heute besuchen 15 Frauen zwischen 28 und 61 Jahren die Nähschule. Pro Halbtage zahlen sie zehn Franken.

Für die Modemacherin ist die Arbeit mit Sexworkerinnen nichts Neues. Schon ihre erste Modeschau veranstaltete sie im Kreis 4. Das war 1985. «Warum Models suchen?», sagte sie sich: «Ich nehme die Frauen vom Nightclub, die kenne ich.» Ihre Arbeit braucht Kraft. Manchmal ist sie Schiedsrichterin, manchmal Psychologin. Jede Frau habe ihre Geschichte, sagt die charismatische Modemacherin. Viele seien innerlich fragil. Aber nicht immer seien sie Opfer: «Wenn du nicht im Gleichgewicht bist, fressen sie dich auf.» Doch diese Arbeit, betont die Designerin, sei ihre grosse Leidenschaft: «Meine Kenntnisse an andere weiterzugeben, damit sie mit Nähmaschine und Bügeleisen Geld verdienen, statt allein von der Prostitution abhängig zu sein, ist für mich das Grösste.»

Aufgeben ist keine Option

Die 60-Jährige kennt Armut aus eigener Erfahrung. Als sie 1956 in Mittelitalien zur Welt kommt, müssen die Leute das Wasser noch am Dorfbrunnen holen. Von ihrem Vater, einem Maurer, lernt sie, dass Bildung, Respekt und Demut die wahren Reichtümer seien. Schon mit neun geht die Kleine nach der Schule ins Schneideratelier ihres Onkels. Später bildet sie sich laufend weiter zur Modezeichnerin, Modedesignerin, Lehrerin. Ihr Motto: «Piu tosto

mangiare un cane morto che rinunciare!» (Lieber einen verendeten Hund essen als aufzugeben).

Marianna Piciuccio weiss auch, was Migration bedeutet. 1976 der Liebe wegen in die Schweiz gekommen, sucht sie sofort Arbeit in einer Zürcher Konfektionsfabrik. «Ich hatte keinerlei Hilfe und musste ja mein Zimmer bezahlen», sagt sie. Doch bald wird ihr die Arbeit in der Fabrik zu monoton. Sie wechselt in ein Atelier für Alta Moda und näht dort für erstklassige Modehäuser. Als ihr das gehobene Atelier keinen Mutterschaftsurlaub gewähren mag, sagt sie sich: «Weisch was: Ich fange selber an!» Mit 25 gründet sie ihr eigenes Label. «Creazione Marianna» findet schnell Kundschaft vom Fernsehen und aus der Werbebranche.

Dass sie heute auch Flüchtlingen zeigt, wie man Hosen kürzt oder geschenkte Kleider enger macht, will die charismatische Frau nicht an die grosse Glocke hängen. Sie hat aber noch viel vor. Damit die Nähkurse leichter finanzierbar sind, baut sie bei Isla Victoria ein Nähatelier für zahlende Kundinnen auf. Bis 70 will Marianna Piciuccio unbedingt arbeiten. «Mindestens! Meine Arbeit ist einfach la mia grande passione.»

Paula Lanfranconi